

# **Ur-Romanisch**

## Die Entwicklung des Vulgärlein

**Autor: Wolfgang Brinkmann**

Eine aktuelle Version dieses Dokuments findet sich unter  
<http://www.bcdwb.de/sprachlit/sprachlit.html>

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1. Epochen der lateinischen Sprachgeschichte.....	3
2. Der Begriff „Vulgärlatein“.....	4
3. Die Entwicklung des vulgärlateinischen Lautsystems.....	5
3. Die Entwicklung des vulgärlateinischen Lautsystems.....	5
3.1. Das Vokalsystem.....	6
3.2. Die Entwicklung des Konsonantensystems.....	8
4. Grammatikalische Änderungen.....	10
4.1. Kasus.....	10
4.2. Weiteres.....	11
5. Wortschatz.....	13
6. Schlussbemerkung.....	15
7. Literaturverzeichnis.....	16

## 1. Epochen der lateinischen Sprachgeschichte

- Vorliterarisches Latein bis Mitte 3. Jhdt. v. u. Z.
- Altlatein (vorklass. Latein) bis ca. 100 v. u. Z.
- Klassisches Latein bis 14 u. Z.
- Nachklassisches Latein bis 117 u. Z.
- Mittellatein ca. 500 – 1500
- Neulatein bis heute

Seit der Altlateinischen Zeit ist auch bereits die gesprochene Variante des Lateins überliefert. Hier ist das sog. Vulgärlatein noch näher an der Schriftsprache, erst mit der bewussten Ausarbeitung und Normierung der Schriftsprache, wie man sie bei Caesar und Cicero findet, werden die Unterschiede erheblich größer.

Die romanischen Sprachen beruhen auf dem Vulgärlatein. Vulgärlatein ist weder aus dem klassischen Latein historisch entstanden, noch eine niedrigere Sprachstufe, sondern eine Parallelentwicklung zum regularisierten klassischem Latein.

## 2. Der Begriff „Vulgärlatein“

Die vorliegende Arbeit behandelt die Entwicklung des sog. Vulgärlateins. Diese pejorative Bezeichnung der gesprochenen lateinischen Sprache ist in der heutigen Sprachwissenschaft so gefestigt, dass es als ein sinnloses Unterfangen erscheint, diesen Terminus anzufechten.

Vulgärlatein kann keinesfalls als eine so gefestigte und regularisierte Sprache gelten, wie uns das klassische Latein heute erscheint. Die lateinische Schriftsprache ist mit Beginn der klassischen Periode standardisiert und idealisiert worden, das mündliche Pendant jedoch hat sich jener Regularisierung entzogen und sich im Laufe seiner Entwicklung eben dadurch immer weiter vom sog. klassischen Latein entfernt. Im Altlatein sind sich beide Varianten noch sehr nah und werden kaum unterschieden, in klassischer und nachklassischer Zeit werden die Unterschiede jedoch so bedeutend, dass nicht mehr von stilistischen Varianten gesprochen werden kann. Spätestens seit der nachklassischen Zeit muss hier der Begriff Diglossie verwendet werden. Seit der späten Kaiserzeit wird die klassische Variante immer seltener korrekt verwendet, das Vulgärlatein breitet sich jedoch aus und differenziert sich weiter. Durch die zunehmende Dezentralisierung des Römischen Reiches sowie den Rückgang entsteht eine bilinguale Situation in der die Sprecher des Vulgärlateins auch die passive Beherrschung der Schriftsprache verlieren. Bis zur Karolingischen Reform des Schriftlateins (Mitte 8. Jhdt.) dringen in zunehmendem Maße vulgärlateinische Ausdrücke in die Schriftsprache ein.

Die Schwierigkeit in der Beschreibung des Vulgärlateins besteht darin, dass es sich um eine gesprochene Sprache handelt, d.h. die schriftlichen Zeugnisse per se nur einen geringen Umfang haben. Als wichtigste Quellen dienen Grabinschriften, Graffiti auf Häusern in Pompeji und Herculaneum, Tonscherben mit Alltagsnotizen von römischen Soldaten, sowie als literarische Quellen PETRONIUS' *Cena Trimalchionis*<sup>1</sup> und, allerdings nur eingeschränkt, die Komödien des PLAUTUS<sup>2</sup>. Außerdem liegt eine Liste aus dem *Appendix Probi* vor, die häufig begangene Fehler bei der Verfassung lateinischer Texte korrigiert.

---

<sup>1</sup> Trimalchio, ein mittlerweile vermögender freigelassener Sklave, gibt ein Festmahl für seine Freunde.

In dem Werk Petrons aus der Zeit zwischen 37 – 68 u.Z. ist ein unverfälschtes Ur-Romanisch der unteren Schichten im 1. Jh. aus dem Raum Neapel wiedergegeben.

<sup>2</sup> In den Plautinischen Komödien wird zwar relativ häufig gesprochene Sprache verwendet, jedoch benutzt Plautus keine authentische Volkssprache, sondern eine von ihm regularisierte literarische Variante des *sermo vulgaris*.

### 3. Die Entwicklung des vulgärlateinischen Lautsystems

Zur Veranschaulichung der gravierenden Veränderungen gegenüber dem klassischen Latein soll hier eine Grabinschrift aus dem 5. oder 6. Jhdt. u.Z. vorangestellt werden:

Hoc tetolo fecet Montana conlux [coniux] sua Mauricio, qui visit conelo annus dodece et portavit annus quarranta. Trasit die VIII K[a]l[endas] Iunias.<sup>3</sup>

Die korrekte klassisch-lateinische Variante lautet:

Hunc titulum fecit Montana coniunx eius Mauricio, qui vixit cum illa annos duodecim et portavit annos quadraginta. Transiit die VIII Kalendas Iunias.

In dieser Inschrift wird sichtbar, dass kaum ein Wort unverändert geblieben ist und es fallen einige Lautentwicklungen ins Auge, die den Weg zu den romanischen Sprachen aufzeigen (dodece vs duodecim).

Die Schwierigkeit hierbei liegt darin, dass der Text zwar Eigenschaften zeigt, die die Ableitung der romanischen Sprachen belegt, die Änderungen, jedoch nicht konsequent sind. Es findet sich zwar <O> statt <U> und <E> statt <I>, die die Entwicklung des vulgärlateinischen Lautsystems (s.u.) belegen, jedoch finden sich im Text nach wie vor <U> und <I> realisiert.

Die vulgärlateinischen Texte können uns kein vollständiges Bild vom tatsächlich gesprochenen Latein liefern, sie bieten nur Hinweise. Ebenso müssen die mundartlichen Varietäten in der Latina berücksichtigt werden, dies erschwert die Deutung der sprachlichen Situationen in den Texten zusätzlich.

Die Aussagen der textsprachlichen Zeugnisse müssen also durch linguistische Rekonstruktion aus den romanischen Sprachen verifiziert und möglichst zur Übereinstimmung gebracht werden, um ein klareres Bild des Vulgärlateins zu erlangen.

---

<sup>3</sup> CIL XIII,2 ,7645

### 3.1. Das Vokalsystem

Das klassisch lateinische Vokalsystem beruhte auf einer Länge : Kürze – Opposition:

ōs – os (Knochen – Mund)

pōpulus – pōpulus (Volk – kleine Pappel).

Dieses quantitative Schema wurde im Laufe der vulgärlateinischen Entwicklung durch ein qualitatives ersetzt (*Quantitätenkollaps*): offen : geschlossen. Dabei fallen verschiedene Vokale regional unterschiedlich zusammen. Für die Galloromania gilt folgendes Schema:

kl. Quantität:	ī	ĩ	ē	ě	ǣ	ō	ō	ū	ū
		∨					∨		
vlt. Qualität:	ĩ	e	e	a	o	o	o	u	u

kl. *vīvo* > it. span. *vivo*

kl. *bībo* > it. *bevo*, span. *bebo*

kl. *vōce* > it. *voce*, span. *voz*

kl. *gūla* > it. *gola* span. *gola*

kl. *lūce* > it. *luce*, span. *luz*.

kl. *lāna* > it. span. *lana*

kl. *cāsa* > it. span. *casa*.

Die klt. Diphthonge ae, ai und oe werden monophthongiert:

ae > e: *caelu(m)* > *ceľu* „Himmel“;

oe > e: *poena* > *peňa* „Strafe“

ai > e (vlt. *Caesar* [e], aber klt. [ai], daher dt. Kaiser).

Der Diphtong *au* bleibt dagegen erhalten.

Allerdings nehmen nicht alle Nachfolger an allen Änderungen teil:

- Das Sardische zeigt kein *ĩ* > *e* und kein *ū* > *o*

- Das Rumänische hat keinen Wandel *ū* > *o*

- Im Sizilianischen und Calabrischen werden *ī*, *ĩ* und *ē* zu *i*; *ō*, *ū* und *ū* zu *u*.

Seit Beginn der schriftsprachlichen Epoche des Lateins war die Position des Akzents durch die so genannte *Paenultima-Regel* festgelegt, war die vorletzte Silbe lang, so lag der Akzent auf ihr, war sie kurz, so lag er auf der Antepaenultima, der drittletzten Silbe. Als lange Silben wurden dabei Silben mit Langvokal oder Silben mit Kurzvokal gefolgt von einem Doppelkonsonant oder einer Konsonantengruppe betrachtet. Eine Ausnahme bildeten Silben mit Kurzvokal gefolgt von einem Okklusiv und *r* (so genannte *muta cum liquida-Regel*).

Durch den Wegfall der vokalischen Quantität erfährt nun auch der Akzent eine Veränderung. Die unbetonten Vokale erfahren eine weitere Abschwächung und werden häufig synkopiert, als Folge verliert die *Paenultima-Regel* ihre Gültigkeit. Ebenso werden griechische Lehnwörter, die bis dahin ihren ursprünglichen Akzent behalten hatte, an die lateinische Betonung angepasst: *ἠπιστολὴ* > *epistola*, *κάμερα* > *camera*, *τάλαντον* > *talentum*.

Wichtig ist jedoch, bei allen Änderungen, die der lateinische Akzent durchgemacht hat, dass in den romanischen Sprachen in der Regel die Silbe den Akzent trägt, die sie bereits im Latein getragen hat.

### 3.2. Die Entwicklung des Konsonantensystems

Das klassisch-lateinische Konsonantensystem weist die stimmlosen Okklusive *p*, *t*, *k* und Labiovelar *kʷ* sowie deren stimmhafte Pendanten *b*, *d*, *g* und *gʷ* auf, außerdem finden sich die Spiranten *f*, *s*, und *h* sowie *l* und *r*.

Im Vergleich zum klassischen Latein fallen beim Vulgärlatein einige signifikante Unterschiede auf. Das *h* geht verloren, die stimmhafte Spirans *v* entsteht. Außerdem bildet sich eine palatale Reihe *ċ* und *ġ*, *ʝ* und *λ*.

Die Labiovelare verlieren das labiale Element vor *o* und *u*, beginnend schon in altlateinischer Zeit und werden so zu einfachen Velaren. Wichtig dabei ist, dass die so entstandenen Velare an der Palatalisierung nicht mehr teilnehmen, so entsteht eine Opposition zwischen den Velaren und den Palatalen vor *e*, *i*:

klt. *kʷ* vor *e, i* > vlt. *k* > fr. *k* *quintum* > *quint* „fünfter“

klt. *k* vor *e, i* > vlt. *ċ* > fr. *s* *cinctum* > *ceint* „umgürtet“

Bereits seit dem 3. Jhdt. v. u. Z. treten volkssprachliche und zum Teil auch für die romanische Sprachentwicklung grundlegende Erscheinungen auf.

- Nasalschwund vor *s* (klt. *mensem*, vlt. *mese(m)* > afr. *meis* > nfr. *mois*. Beispiele aus dem *Appendix Probi*: *mensa non mesa, ansa non asa*.
- Abfall von auslautendem [-m] mehrsilbiger Wörter. Beispiele aus dem *Appendix Probi*: *pridem non pride, idem non ide, olim non oli*.
- Ab ca. 200 v. u. Z. Verstummung von [h] in jeder Position: klt. *hora*, vlt. *ora* > afr. *eure*, mit später graphisch restituiertem *h*. klt. *prehendere*, vlt. *\*preendere* > vlt. *prendere* > fr. *prendre*
- Vor *s* *impurum* (*s* + *k*, *p*, *t* und *m*) entsteht seit dem 1. Jh. v.u.Z. ein prothetischer Vokal *e* oder *i* ursprünglich als Variante nach konsonantischem Wortauslaut: : klt. *spiritus*, *scripta* > vlt. *ispiritus*, *iscripta*. In den westromanischen Sprachen stabilisiert sich dieser Vokal: afr. *esprit*, *escribe*; *schōla* > sp. *escuela*, fr. *école*.

- Angleichung der Aussprache von [b] und [w]: In Inschriften werden B und V im 1. Jhdt u. Z. verwechselt SIBI vs. SIVI. Aussprache [β]. (vgl. sp. *saber*). klt. *levare* [u, w], vlt. *levare* [β] > *levare* [v] > fr. *lever*; klt. *faba* [b], vlt. *fava* [β] > *fava* [v] > fr. *fève*
- Der Halbvokal [u] schwindet vor [o] noch gemeinromanisch: klt. *quomodo et*, vlt. *quomo et* > *como et* > afr. *come* > nfr. *comme* (it. *come*, sp. *como*). Vor [i, e] und [a] verstummt [u] im Französischen aber erst im 8. – 10. Jh.: *quando* > afr. *quant* [kant] > nfr. *quand* (aber it. *quando* [ku], sp. *cuando* [ku]). Eine analoge Entwicklung zeigt das seltene inlautende gu: *lingua* > fr. *langue*.
- Auf der drittletzten Silbe betonte Wörter (Proparoxytona) verloren im gesamten Verlauf der lateinischen Sprachgeschichte häufig den Vokal der Paenultima, ein Charakteristikum hoher Sprachgeschwindigkeit: *tábula* > *tabla* > fr. *table*; *víridis* > *virdis* > fr. *vert*
- Das anlautende k bleibt vor a, o und u erhalten, vor den hellen Vokalen e und i wird es zur Affrikata, zum Reibelaut [ts]: [kíkero] vs. [tsítsero].

## 4. Grammatikalische Änderungen

### 4.1. Kasus

Das Kasussystem des klassischen Latein wird bereits im Vulgärlatein reduziert, durch den Schwund von auslautendem *-m* und *-s* entstehen Homophonien, die die Unterscheidung der Kasus zunehmend erschweren:

		1. Deklination		2. Deklination		3. Deklination	
		kl.	vlt.	kl.	vlt.	kl.	vlt.
<b>Singular</b>	Nominativ	-ă	-a	-ūs	-o	-īs	-e
	Akkusativ	-ām	-a	-ŭm	-o	-ēm	-e
	Genitiv	-ae	-e	-ī	-i	-īs	-e
	Dativ	-ae	-e	-ō	-o	-ī	-i
	Ablativ	-ā	-a	-ō	o-	-ē	-e
<b>Plural</b>	Nominativ	-ae	-e	-ī	-i	-ēs	-e
	Akkusativ	-ās	-a(s)	-ōs	-o(s)	-ēs	-e(s)
	Genitiv	-ārŭm	-áro	-ōrŭm	-óro	-ŭm	-o
	Dativ	-īs	-i(s)	-īs	-i(s)	-ībŭs	-ebo(s)
	Ablativ	-īs	-i(s)	-īs	-i(s)	-ībŭs	-ebo(s)

Bereits seit altlateinischen Zeiten wird der Ablativ häufig durch den Akkusativ ersetzt, z.B. nach *uti, frui, fungi* und *potiri*. Ebenso übernimmt er teilweise die Stelle des Dativ, z.B. bei *persuadere, studere, nocere servire*. Die Homophonie verstärkt diesen Trend weiter.

Der Weg zum völligen Wegfall des Kasussystems in den romanischen Sprachen ist hier bereits vorgezeichnet, heute kennt nur noch das Rumänische ein Zwei-Kasus-System, in allen anderen romanischen Sprachen ist es nur noch im Pronominalbereich erhalten. Altfranzösisch und Altprovenzalisch kennen noch ein Nominativ-Akkusativ System.

## 4.2. Weiteres

- Im Vulgärlatein verlieren sowohl die Substantive als auch die Adjektive die Neutra. Die Neutra der Substantive werden dabei meist zu Maskulina der 1. Deklination.
- Das klassische Latein kennt keine Artikelformen. Im Vulgärlatein entwickeln sich aus den Demonstrativpronomina *ille, illa, illu(m)* Vorformen der Artikel: *illu muro > lo mur > le mur*.
- Die Endstellung des Verbs wird langsam aufgegeben. Im Vulgärlatein beginnt die Tendenz, das Verb direkt hinter das Subjekt zu stellen und das Objekt ans Ende des Satzes zu setzen. Die Ursache dafür ist vermutlich in der leichteren Verständlichkeit zu suchen, der Zuhörer muss nicht mehr bis zum Ende des Satzes warten, um den Inhalt zu verstehen. Ein wichtiger Grund liegt aber auch in der Homophonie der verschiedenen Kasusformen, die immer stärker voranschreitet. War im klassischen Latein noch eine große Freiheit der Wortstellung im Satz möglich, da die einzelnen Satzglieder durch die Endungen eindeutig zu unterscheiden waren, so wird dies mit dem fortschreitenden Zusammenbruch des Kasussystems immer schwieriger. Der Satz *filius filiam amat* konnte klassisch noch in jeder Reihenfolge der Wörter verstanden werden: *filiam amat filius, filiam filius amat und filius filiam amat*. In jeder Variation ist die Bedeutung eindeutig und gleich. Überträgt man nun diesen Satz nach der Tabelle in 4.1. ins Vulgärlatein: *filio filia amat*, so wird deutlich, dass hier der Sinn nicht mehr durch die Endungen bestimmt werden kann, da Nominativ und Akkusativ bei beiden Substantiven jeweils gleichlautend sind. Die Stellung im Satz muss also hier über den Sinn entscheiden, wie es auch im heutigen Französisch der Fall ist, der Satz *le fils aime la fille* kann ebenso wenig satzbaulich verändert werden. Diese Restriktion führt zur Vereinfachung des Satzbaus, die Sprecher streben kurze zusammengehörende Einheiten an, um Missverständnissen vorzubeugen. Es erscheint also folgerichtig, das Verb direkt an das Subjekt als dazugehörigen Bezugspunkt anzufügen und das Objekt dahinter zu platzieren. Je stärker die Vereinfachung des Kasussystems und damit der Verlust der eindeutigen Distinktionen fortschreitet, desto mehr verbreitet sich auch eine vereinfachte Syntax: *philosophia vero perficit architectum animo magno*. (Vitruvius I, 1.7)

- Auch die relativ komplizierte syntaktische Konstruktion des AcI wird im Vulgärlatein aufgegeben. Es erscheint ohnehin fraglich, ob sie in der Alltagssprache regelmäßige Verwendung gefunden hat, hier ist wieder darauf hinzuweisen, dass letztlich alle Zeugnisse des Vulgärlateins schriftlich sind, somit eine Authentizität nicht gewährleistet werden kann. In den vulgärlateinischen Quellen werden Konstruktionen, bei denen im klassischen Schriftlatein der AcI zu erwarten wäre, mit einer Nebensatzkonstruktion wiedergegeben. Diese Nebensatzkonstruktion nimmt dem AcI jedoch den Aspekt des Meinens und Denkens: *Caesar existimabat se victum esse* bedeutet *Caesar schätzte sich einen Besiegten*. Ob er in der Realität besiegt war, geht aus dem Satz nicht hervor. Die Nebensatzkonstruktion des Vulgärlatein hat jedoch zwei verschiedene Konstruktionen, *Caesar existimabat quod ipse victus erat* wenn Caesar besiegt war, oder *quod victus esset* oder *fuisset*, wenn er nicht besiegt war. Es ist somit nicht länger möglich, die Entscheidung darüber dem Leser bzw. Hörer zu überlassen.
- Die Steigerung der Adjektive wird im klassischen Latein durch die Endungen *-ior*, *-ius* im Komparativ und *-issim-us*, *-a*, *-um* im Superlativ gebildet. In Sonderfällen wird schon klassisch stattdessen *magis* bzw. *maxime* vorangestellt, im Vulgärlatein verbreitet sich generell vorangestelltes *plus* bzw. *plurime*, wie wir es auch in den romanischen Sprachen finden: *altus – plus altus* > fr. *haut – plus haut*
- Die Adjektive der 3. Deklination gehen im Vulgärlatein häufig in die 1. oder 2. Deklination über, der *Appendix Probi* notiert dazu: *acre non acrum*, *tristis non tristus*, *pauper mulier non paupera mulier*.

## 5. Wortschatz

Da Vulgärlatein, wie jede lebende Sprache, laufenden Veränderungen unterworfen war, sind in den verschiedenen romanischen Sprachen unterschiedliche Weiterführungen zu beobachten. Im Folgenden werden die wichtigsten Beispiele aufgeführt, die sich im Vulgärlatein vom klassischen Latein unterscheiden und so auch romanisch fortgeführt wurden.

- Statt klt. *edere* wird im sp. und pt. *comedere* fortgesetzt: *comer*. Im fr., it. und rum. setzt sich dagegen vlt. *manducare* „kauen, mampfen“ durch: *manger*, *mangiare*, *mînca*
- Statt klt. *pulcher* haben rum., sp. und pt. *formosus* (*frumos*, *hermoso*, *formoso*), frz., ital und okz. *bellus* (*beau*, *bello*, *bel*).
- Lt. *plangere* „klagen, trauern“ wird im it. und rum. fortgesetzt (*piangere*, *plînga*), sonst vlt. *plorare* (fr. *pleurer*, okz. *plorar*, sp. *llorar*, pt. *chorar*). Klt. *flere* „weinen“ hat keine romanischen Fortsetzungen.
- Klt. *fervere* ist in sp. *hervir*, pt. *ferver* rum. *fierbe* fortgesetzt, in fr. *bouillir*, it. *bullire*, okz. *bolir* dagegen vlt. *bullire*
- *ire* verliert die einsilbigen Formen (*is*, *it*, nach Wegfall des *e* auch *eo*, *eunt*), diese werden durch Formen von *vadere* ersetzt. Im Französischen bleibt *ambulare* als Teil des Paradigmas von *aller* erhalten.
- *ferre* wird durch *portare* schon teilweise klt. ersetzt: *auxilia portabant* (Sallust: *De coniuratione Catilinae* 6,5); das äußerst unregelmäßige Paradigma von *ferre* dürfte die Ursache für die frühe Ersetzung gewesen sein.
- *scire* wird ebenfalls schon klt. durch *sapere* „Geschmack haben, sich auskennen“ ersetzt: *quantum ego sapio* „soweit ich weiß“ (Cicero: *Epistulae morales ad Lucilium* 7, 28).
- *equus* „Pferd“ wird von *caballus* „Arbeitspferd“ verdrängt, zuerst mit pejorativer Konnotation, später generell.
- *interficere* „ums Leben bringen“ wird nur als literarischer Terminus verwendet, in der gesprochenen Sprache setzt sich das bildlichere *occidere* „erschlagen“ durch.
- *caput* „Kopf“ wird seit dem 4. Jh. durch *testa* ersetzt, eigentlich eine Metapher für den Kopf, die ursprüngliche Bedeutung von *testa* ist „Muschel, Tonvase“.

- *res* wird durch *causa* verdrängt, dessen Bedeutung „Grund, Ursache“ sich verallgemeinert zu „Angelegenheit, Sache.“ In frz. *rien* ist noch der Akkusativ *rem* zu erkennen, sonst hat *res* keine Fortsetzung.
- *magnus* wird nicht fortgesetzt, an seine Stelle tritt dessen Synonym *grandis*, das der ländlichen Sprache entstammt.
- *aeger* „krank“ hat keine Nachfolger, an seine Stelle treten *infirmus* „schwach, kränklich“ (it. *infermo*, afr. *enferm*) und *male habitus* „in schlechter Verfassung“: *omnes male habentes* (Vulgata, Matthäus 4, 24) (fr. *malade*, it. *(am)malato*).
- *pulcher* „schön“ wird ersetzt durch *formosus* „geformt, gut gemacht“ (rum. *frumos*, sp. *hermoso*, port. *formoso*) und *bellus*, Diminutivform von *bonus*, „elegant, hübsch, freundlich“, Ausdruck der Zuneigung, ursprünglich Männern gegenüber ironisch, später völlig neutral (it. *bello*, frz. *beau, belle*, cat. *bell*).
- Bei etlichen Verben werden die Intensiva fortgesetzt, *cantare* statt *canere*, *iactare* statt *iacere*, *natare* statt *nare*.
- Ebenso häufig findet sich eine Weiterführung der Diminutive: *agnellus* statt *agnus*, *auricula* statt *auris*, *geniculum, genuc(u)lum* statt *genu*, *pediculus* statt *pedis*. Der *Appendix Probi* führt auf: *catulus non catellus, fax non facla, mergus non mergulus*. Die Diminutive sind schon in klassischer Zeit häufig verwendet, möglicherweise auch gefördert durch die regelmäßige Bildung der Diminutive nach der 1. und 2. Deklination.
- Die Entstehung von Homonymie kann zur Unterdrückung eines Wortes führen, um Missverständnissen vorzubeugen. Durch den Wegfall des *h* kommt es im Vulgärlatein zu einem prominenten Beispiel: *homines* wird zu *(h)om(i)nes* und damit zum Homonym von *omnes*, welches unterdrückt wird und durch *totus* ersetzt wird. Ebenso ergeht es der Negativpartikel *haud*, die zum Homonym von *aut* „oder“ wird, und damit nicht überlebt.

## **6. Schlussbemerkung**

Der Gesamtanteil der Elemente lateinischen Ursprung im französischen Gesamtwortschatz des 17. Jhdts beträgt ca. 95%. Hinzu kommen die keltischen und germanischen Substratelemente, die hier nicht Untersuchungsgegenstand sind.

Die Untersuchung der vulgärlateinischen Elemente des Französischen und der romanischen Sprachen im Allgemeinen sind bereits problematisiert worden, es ahndelt sich um Gausonen der sprachlichen Überlieferung, die immer wieder die Grenze zwischen Überlieferung und Rekonstruktion verwischen lassen. Selbst die wenigen Texte, die für das Vulgärlatein als brauchbare Quellen erscheinen, müssen immer wieder hinterfragt werden. So bleibt die Rekonstruktion aus den verschiedenen Fortsetzungen des Vulgärlateins, sprich den romanischen Sprachen, als einziges einigermaßen zuverlässiges Mittel zur Erforschung einer Sprache, die den zeitgenössischen Sprechern als nicht schriftlich festhaltenswert erschien.

## 7. Literaturverzeichnis

BERSCHIN, Helmut; FELIXBERGER, Josef; GOEBL, Hans: *Französische Sprachgeschichte*. München: Max Hueber 1978.

JÄNICKE, Otto: *Französische Etymologie. Einführung und Überblick*. Tübingen: Niemeyer 1991.

MEISER, Gerhard: *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1998.

MEISER, Gerhard: *Indogermanica et Italica. Festschrift für Helmut Rix zum 65. Geburtstag*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft 1993.

MUELLER, Iwan von; OTTO, Walter; BENGTON, Hermann: *Handbuch der Altertumswissenschaft*. München: Beck 1997.

POKORNY, Julius: *Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch*. Bern: Francke 1989.

RIX, Helmut et al.: *Lexikon der indogermanischen Verben*. Wiesbaden: Reichert 2001.

HOFMANN, J.; SZANTYR, Anton: *Lateinische Syntax und Stilistik mit dem allgemeinen Teil der lateinischen Grammatik*. München: Beck 1997.

STEFANELLI, Arnulf: *Geschichte des französischen Kernwortschatzes*. Berlin: Erich Schmidt 1981.

VÄÄNÄNEN, Veikko: *Introduction au Latin Vulgaire*. Paris: Éditions Klincksieck 1981.

VOSSLER, Karl: *Einführung ins Vulgärlatein*. München: Max Hueber 1954.